**11. Hafta**

**ALM 125 Edebiyat Bilimi Temel Kavramları I**

**( Grundbegriffe der Literaturwisenschaft I )**

## Die Studierenden sollen ab der 10. Unterrichtswoche ihr Lernwissen anwenden.

## Theoretisches Wissen soll jetzt anhand von Texten, die zuerst gemeinsam gelesen werden inhaltlich-thematisch und formal strukturell analysiert werden.

* Fremdwörter sollen bestimmt werden.
* Wörter die nicht verstanden worden sind bestimmen und ihre Bedeutung recherchieren.
* Satzbau und -Formen versuchen zu bestimmen.
* Optisch betrachtet den Text versuchen zu beschreiben .
* Erzählform bestimmen.
* Erzählzeit und erzählte Zeit benennen.
* Ortsbeschreibung machen.
* Charakterbeschreibung machen.
* Versuchen das Thema und die Problematik der Kurzgeschichte zu erstellen.
* Inhaltliche Ezählschritte feststellen.
* Den Anfang und das Ende des Textes konkret erfassen.
* Handlung und Handlungsstränge nachweisen.

**Wolfgang Borchert**

**Kurzgeschichte *“Das Brot”***

**Textvorlage**

*Plötzlich wachte sie auf. Es war halb drei. Sie überlegte, warum sie aufgewacht war. Ach so! In der Küche hatte jemand gegen einen Stuhl gestoßen. Sie* ***horchte*** *nach der Küche. Es war still. Es war zu still, und als sie mit der Hand über das Bett neben sich fuhr, fand sie es leer. Das war es, was es so besonders still gemacht hatte; sein* ***Atem*** *fehlte. Sie stand auf und* ***tappte*** *durch die dunkle Wohnung zur Küche. In der Küche trafen sie sich. Die Uhr war halb drei. sie sah etwas Weißes am* ***Küchenschrank*** *stehen. Sie machte Licht. Sie standen sich im Hemd gegenüber. Nachts. Um halb drei. In der Küche. Auf dem Küchentisch stand der Brotteller. Sie sah, dass er sich Brot abgeschnitten hatte. Das Messer lag noch neben dem Teller. und auf der Decke lagen* ***Brotkrümel****. Wenn sie abends zu Bett gingen, machte sie immer das Tischtuch sauber. Jeden Abend. Aber nun lagen Krümel auf dem Tuch. Und das Messer lag da. Sie fühlte, wie die Kälte der* ***Fliesen*** *langsam an ihr hoch kroch. Und sie sah von dem Teller weg. "Ich dachte, hier wäre was", sagte er und sah in der Küche umher. "Ich habe auch was gehört", antwortete sie, und dabei fand sie, dass er nachts im Hemd doch schon recht alt aussah. So alt wie er war. Dreiundsechzig. Tagsüber sah er manchmal jünger aus. Sie sieht doch schon alt aus, dachte er, im Hemd sieht sie doch ziemlich alt aus. Aber das liegt vielleicht an den Haaren. Bei den Frauen liegt das nachts immer an den Haaren. Die machen dann auf einmal so alt. "Du hättest Schuhe anziehen sollen. So barfuß auf den kalten Fliesen. Du erkältest dich noch." Sie sah ihn nicht an, weil sie nicht ertragen konnte, dass er log. Dass er log, nachdem sie neunundreißig Jahre verheiratet waren - "Ich dachte, hier wäre was", sagte er noch einmal und sah wieder so sinnlos von einer Ecke in die andere, "ich hörte hier was. Da dachte ich, hier wäre was." "Ich hab auch was gehört. Aber es war wohl nichts." Sie stellte den Teller vom Tisch und schnippte die Krümel von der Decke. "Nein, es war wohl nichts",* ***echote*** *er unsicher. Sie kam ihm zu Hilfe: "Komm man. Das war wohl draußen. Komm man zu Bett. Du erkältest dich noch. Auf den kalten Fließen." Er sah zum Fenster hin. "Ja, das muss wohl draußen gewesen sein. Ich dachte, es wäre hier." Sie hob die Hand zum Lichtschalter. Ich muss das Licht jetzt ausmachen, sonst muss ich nach dem Teller sehen, dachte sie. Ich darf doch nicht nach dem Teller sehen. "Komm man", sagte sie und machte das Licht aus, "das war wohl draußen. Die* ***Dachrinne*** *schlägt immer bei Wind gegen die Wand. Es war sicher die Dachrinne. Bei Wind* ***klappert*** *sie immer." Sie tappten sich beide über den dunklen Korridor zum Schlafzimmer. Ihre nackten Füße* ***platschten*** *auf den Fußboden. "Wind ist ja", meinte er. "Wind war schon die ganze Nacht." Als sie im Bett lagen, sagte sie: "Ja, Wind war schon die ganze Nacht. Es war wohl die Dachrinne." "Ja, ich dachte, es wäre in der Küche. Es war wohl die Dachrinne." Er sagte das, als ob er schon halb im Schlaf wäre. Aber sie merkte, wie unecht seine Stimme klang, wenn er log. "Es ist kalt", sagte sie und gähnte leise, "ich krieche unter die Decke. Gute Nacht." "Nacht", antwortete er noch: "ja, kalt ist es schon ganz schön." Dann war es still. Nach vielen Minuten hörte sie, dass er leise und vorsichtig kaute. Sie atmete absichtlich tief und* ***gleichmäßig****, damit er nicht merken sollte, dass sie noch wach war. Aber sein* ***Kauen*** *war so regelmäßig, dass sie davon langsam einschlief. Als er am nächsten Abend nach Hause kam, schob sie ihm vier Scheiben Brot hin. Sonst hatte er immer nur drei essen können. "Du kannst ruhig vier essen", sagte sie und ging von der Lampe weg. "Ich kann dieses Brot nicht so recht vertragen. Iss doch man eine mehr. Ich vertrage es nicht so gut." Sie sah, wie er sich tief über den Teller beugte. Er sah nicht auf. In diesem Augenblick tat er ihr leid. "Du kannst doch nicht nur zwei Scheiben essen", sagte er auf seinem Teller. "Doch, abends vertrag ich das Brot nicht gut. Iss man. Iss man." Erst nach einer Weile setzte sie sich unter die Lampe an den Tisch.*

* **Zu erläuternde Wörter und Begriffe**
  + - * horchen
      * Atem
      * tappen
      * Küchenschrank
      * Brotkrümel
      * Fliesen
      * Echo
      * Dachrinne
      * klappern
      * platschen
      * gleichmäßig
      * kauen

**Interpretationsversuch/Analyse der Kurzgeschichte Das Brot von Wolfgang Borchert**

* Gliederung
* Man kann drei Teile der Geschichte unterscheiden. Im ersten Abschnitt geht die Frau ihrem Mann nach in die Küche. Der zweite Teil wird von der Szene in der Küche gebildet, und der Schluss der Geschichte spielt am nächsten Tag.
* Raum und Zeit sind eng umgrenzt: Nur zwei Personen treten auf, der Zeitraum entspricht weniger als 24 Stunden, der Schauplatz beschränkt sich auf die Küche und das Schlafzimmer in der ehelichen Wohnung.
* Erzähltechnik
* Borchert erzählt die Geschichte in kurzen, einfachen Sätzen - also im Kahlschlagstil. So haben die ersten beiden Sätze nur eine Länge von vier Wörtern.
* In der Folge scheut sich der Autor weder vor Wiederholungen ("Es war halb drei", "Die Uhr war halb drei.", "Um halb drei.") noch vor unvollständigen Sätzen ("Nachts. Um halb drei. In der Küche").
* Der Wortschatz ist auf das Vokabular eines Grundschülers begrenzt. Ein großer Teil der Geschichte besteht aus umgangssprachlichem Dialog, in dem sich die Hauptpersonen häufig wiederholen.
* Diese Wiederholungen verstärken beim Leser den peinlichen Eindruck der Situation.
* Dass in der Geschichte weder die Namen der beiden Hauptpersonen genannt werden noch ihr Aussehen beschrieben wird, verstärkt den Eindruck der Kahlheit.
* Auktoriale Perspektive
* Anfangs sehen wir die Ereignisse aus der Sicht der Frau: "Sie überlegte, warum sie aufgewacht war."
* In der Küche erlebt man das Geschehen aber plötzlich auch aus dem Blickwinkel des Mannes: "Sie sieht doch schon alt aus, dachte er..."
* Borchert erzählt eine Szene aus dem Alltag.
* Das heißt, er nimmt eine Szene, die den Hautpersonen und dem Leser deutlich macht, was charakteristisch für die damalige Zeit war, was die Zeit beleuchtet.
* "Das Brot" ist zunächst eine psychologische Geschichte. Die Betonung legt Borchert auf die Szene in der Küche: Der Mann wird von seiner Frau auf frischer Tat ertappt.
* Er weiß wahrscheinlich, dass sie die Situation durchschaut. Statt dass er sagt, dass er plötzlich Hunger gehabt hat, aufgestanden wäre und etwas Brot gegessen hat, lügt er ihr eine naheliegende, aber unglaubwürdige Geschichte vor.
* Borchert liegt daran, zu zeigen, dass es die materielle Not ist, die den Mann zur Lüge treibt. Obwohl Borchert die Lüge des Mannes offenbar nicht gutheißt, obwohl seine Sympathie auf Seiten der Frau liegt, stellt sich das Geschehen – zumindest aus heutiger Sicht – als Mundraub dar.
* Der Konflikt zwischen den Hauptpersonen dient dazu, diese Situation zu beschreiben.
* Auf der anderen Seite ist es eine Geschichte über die Reaktion auf ein Unrecht allgemein.
* Die Frau stellt ihren Mann nicht zur Rede. Sie straft ihn wortlos, er schämt sich wortlos, ohne Entschuldigungen.
* Keiner von beiden Akteuren, weder sie noch er, spricht über das Unrecht, über seine Gedanken oder Gefühle. –
* Diese Sprachlosigkeit ist wohl charakteristisch für eine Zeit, in der die Gesellschaft das gerade überwundene Unrecht des Nationalsozialismus verdrängte